

Begrüßung mit mehrfacher Premiere

Hausach heißt die drei neuen Stadtschreiber Franco Supino, Tom Schulz und Constantin Göttfert willkommen

Von Charlotte Reinhard

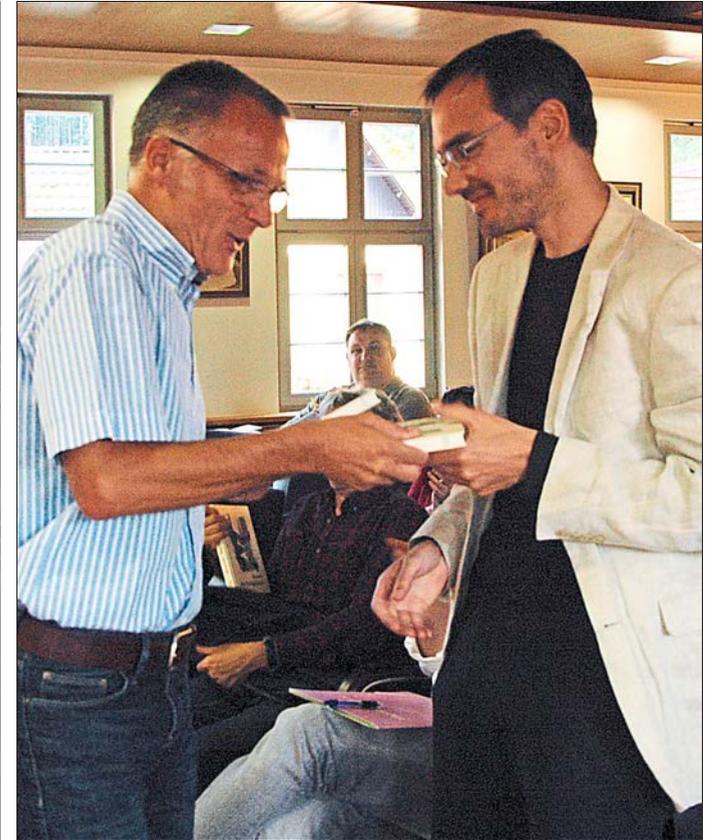
Hausach. »Jetzt und mit Ihnen können wir anfangen, den Ort zu poetisieren«. Mit diesen Worten begrüßte Leselenz-Kurator José F. A. Oliver die drei neuen Stadtschreiber Franco Supino, Tom Schulz und Constantin Göttfert im Hausacher Rathaus.

Oliver blickte in seiner Rede auf die vergangenen 18 Jahre des Leselenzes zurück, der in diesem Jahr unter dem Motto »Mehrseitig/meersaitig«, steht und erinnerte an die ersten Leselenz-Stipendiaten. »Seit 2009 gibt es das Leselenz-Stipendium, das die ›Amanda und Erich Neumayer-Stiftung‹ finanziert und dessen Ziel es ist, junges literarisches Leben ins Hausacher Molerhüsli zu holen«, erzählte er und freute sich besonders, einige ehemalige Stadtschreiber wie beispielsweise Marie T. Martin in den Zuschauerreihen begrüßen zu können.

Leonie Nagel von der Neumeyer-Stiftung bezeichnete den Leselenz als »Goldstückchen«, das sich durch Beständigkeit und Beliebtheit auszeichne. Die Stiftung sei froh, die Veranstaltung zum siebten Mal zu fördern. »Bildung und Kultur sind wichtig für die Identifikation einer Gesellschaft«, meinte sie. »Der Leselenz gibt wundervolle Anstöße im Prozess dieser Identifikation.«



Bea Dieker hielt ihre erste Lesung und gab Passagen aus ihrem Debütroman »Vaterhaus« wider. Hartmut Martin (links) vom Hausacher Kulturamt überreichte den Stadtschreibern – hier Tom Schulz – das Buch »Huse für Riigschmeckte«



Ulrike Tippmann, Vorsitzende vom Förderverein für den Leselenz berichtete in ihrer Rede, dass es seit 2012 zusätzlich zu den Stipendien der Neumeyer-Stiftung das Gisela Scherer-Stipendium gibt, das den Besuch eines dritten Stadtschreibers ermöglicht. Oliver und Gisela Scherer, die die Literatur-Veranstaltung in Hausach früher mitorgani-

siert hatte und 2010 verstorben ist, lobte sie mit den Worten: »Ihr habt den Leselenz mit viel persönlichem Einsatz auf den Weg gebracht.« Dann trat Oliver wieder ans Rednerpult: »Es hat sich gefügt, dass wir 2105/2016 einen Stipendiaten aus Österreich, einen aus der Schweiz und einen aus Deutschland haben« und kündigte damit die folgenden Laudationes an.

Robert Renk stellte Constantin Göttfert und seine Werke vor. Er hob dabei besonders dessen Roman »Steiners Geschichte hervor, in dem surrealistische Ansätze und die finnische Mythologie ihren Platz finden. Göttfert habe einen Sinn fürs Grotteske und für die Themen Leid, Verrat und Vertreibung, sagte Renk. »Freuen Sie sich auf drei Monate mit diesem ernsten und interessanten Autor«, sagte Renk.

Ulrike Wörner, die neben Oliver zu den Organisatoren des Leselenzes gehört, übernahm die Laudatio für den Schweizer Franco Supino. Er ist der Stipendiat für Kinder- und Jugendbuchliteratur. Seine jüngste Publikation ist der Roman »Wasserstadt«. »Es ist ein Problem, wenn man über

Probleme schreibt, insbesondere über die von Jugendlichen«, meinte Wörner. Es sei schwierig, deren Sprache zu treffen. »Supino hat sich rückversichert und sein Manuskript immer wieder von Jugendlichen lesen und überprüfen lassen«, erzählte Ulrike Wörner. So sei der Roman so treffend geworden.

Oliver hielt die Laudatio für den Lyriker Tom Schulz aus Berlin. »Er ist ein Dichter, der in seinem jüngsten Werk ›Wir sind jetzt hier – Neue Wanderungen durch die Mark Brandenburg‹ mit seinen Bildern tanzt, das Blütenhelle wahrnimmt und den Morgentau als Schlüssel verwendet«, sagte Oliver und zu Schulz gewandt meinte er: »Es schneit in mein Herz, wenn ich deine Gedichte lese.« Mit den Zeilen »Einmal war ich ein Kuckuck und schoss aus der Uhr und die Zeit war meine« habe Schulz in Bezug auf seinen bevorstehenden Aufenthalt im Schwarzwald schon fast seherische Fähigkeiten bewiesen.

Im Anschluss daran folgte eine Manuskript-Lesung. Die Idee dazu hatte Michael Stavaric gehabt. »Wir wollten jemanden einladen, dessen Buch erst in ein paar Wochen

erscheinen wird«, erklärte dieser.

Die Lesung von Bea Dieker war dann eine Premiere in mehrfacher Hinsicht. Es war nicht nur die erste Manuskript-Lesung, Dieker gab Passagen aus ihrem ersten Roman »Vaterhaus« vor und hielt in Hausach ihre erste Lesung überhaupt. »Dieker schrieb in einer E-Mail ›Ich scheue mich vor meinem eigenen Dilettantismus nicht, mich ruft das, wovon ich keine Ahnung habe«, berichtet Stavaric.

Dieker selbst trat alles andere als dilettantisch auf. Flüssig und mit nur wenigen Versprechen trug sie einige Zeilen aus ihrem Werk vor, das durch bildhafte Sprache und detailgenaue Beschreibungen besticht.

Das neue Format der Manuskript-Lesung war ein Erfolg, für das sich Oliver bei Michael Stavaric bedankte.



José F. A. Oliver wünschte allen »spannende und erlebnisreiche Leselenz-Tage«.

**HAUSACHER
LESE
LENZ**